

Der Kinematograph

Fach-Zeitung für die

ges. Projektionskunst



Bezugspreis: Vierteljährlich bei der Post bestellt im Inland Mk. 2,10, im Ausland treten die Postgebühren hinzu. Unter Kreuzband zugesandt im Inland vierteljährlich Mk. 4,—, im Ausland Mk. 6,—.

Schluss der Redaktion und Anzeigenannahme: Montag Abend.
Anzeigenpreis: Nonpareille-Zelle 20 Pfg.
Stellen-Anzeigen die Zelle 10 Pfg.

Vertreter für Berlin: Jos. Rauen, Berlin-Wilmersdorf, Nikolsburger-Platz 4. :: Teleph. Amt Uhland 186.

No. 400.

Telegr.-Adr.: „Kinoverlag“.
Fernsprecher 305.

Düsseldorf, 26. August 1914.

Erscheint jeden Mittwoch.

Nachdruck des Inhalts, auch auszugsweise, verboten.

Der Mangel an Aktualitäten.

In den in Betrieb verbleibenden Kinematographentheatern wird das Programm, auch einem Wunsch der Behörden entsprechend, nach Möglichkeit dem Ernst der Kriegszeit angepasst; aber der Besuch fängt zu leiden an, weil die Lichtspieltheater absolut nicht in der Lage sind, den Gästen mit Aktualitäten aufzuwarten. Die Filmindustrie hat die bisherige Zeit verstreichen lassen, ohne Nutzen aus der gegebenen Situation zu ziehen und dem Verlangen der Theaterbesitzer, das wieder von den Wünschen des Publikums diktiert ist, irgendwie nachzukommen. Dass es unmöglich ist und voraussichtlich auch unmöglich bleiben wird, Operateure mit der Kamera in die Schlachtfront zu schicken, ist ja jedem Einsichtigen ohne weiteres klar. Wir führen keinen „Operettenkrieg“ gegen unsere Feinde, wie man die Kriegführung gewisser Nationen nicht ohne Berechtigung zu bezeichnen pflegte, und unser Armeekommando dürfte unter keinen Umständen zulassen, dass das Einauge des Flimmerapparates Kriegs-, Aufmarsch-, Schlachten- und sonstige Operationsbilder auf den Film bannt, wenigstens nicht auf einen Lichtbildstreifen, der zur Vorführung in den Kinetheatern bestimmt ist. Dass sich eine bis in das einzelste modernisierte Armeeführung die Gelegenheit nicht entgehen lässt, für das künftige Generalstabswerk, für spätere Studien zu Lehrzwecken aus den Kriegstagen des Jahres 1914 eine Anzahl von Filmen zu gewinnen, ist selbstverständlich. Der deutsche Generalstab hat früh genug den Wert des Anschauungsmaterials erkannt, der in einem sachgemäß aufgenommenen Film liegen kann. So viel bekannt wurde, gab es in Berlin eine eigene technische Abteilung an der Kriegsakademie, die sich ausschliesslich mit der Heereskinematographie beschäftigte.

Ein modernes Schlachtfeld bietet auch dem Publikum, das in seiner nächsten Nähe sich aufhält, kaum etwas klar Erkennbares. Die Entfernungen sind ausserordentlich gross, die Schützen in den entwickelten Linien kaum sichtbar, und das ganze Gefechtsfeld macht, wie die Aufnahmen aus den Balkankriegen gezeigt haben, den Eindruck eines fast ausgestorbenen Landstriches. Und Aufnahmen von Erstürmungsszenen lassen sich wohl in der Geborgenheit der vorbereiteten Geländeaufnahmen

machen, keinesfalls aber aus der allernächsten Nähe der Kämpfenden.

Etwaigen Aufnahmeversuchen von der operierenden Armee steht schliesslich auch noch das strenge Verbot des Generalkommandos entgegen. Aber wie sich die illustrierten Journale und Wochenbilderblätter zu helfen wissen, müsste sich auch die Filmindustrie helfen können. Die illustrierten Zeitungen der letzten Tage kündigen gross und breit an: „Neueste Kriegsbilder“, die „Erste Nummer mit aktuellen Kriegsbildern“, „Erste Kriegsnummer“ usw. Und was enthalten diese Blätter an Aktualitäten? Harmlose Abmarschszenen, Militäreinwaggonierungen, Genrebilder von der Strasse, Szenen von Massenansammlungen, Soldatenbilder, kurz Illustrationen zu Vorgängen, die sich, fast jedem sichtbar, vor der breitesten Öffentlichkeit abspielen. Die Wiedergabe solcher Illustrationen ist nirgends verboten, sie sind von keinem strategischen Wert, können also keinen Schaden anrichten. Und das Publikum kauft derartige Blätter massenhaft. Einen Beweis für die Beliebtheit solcher Bilderansammlungen in oft schmucklosen, schlecht gedruckten Heften liefert die offenkundige Tatsache, dass sich bisher kein grosser Zeitungsverlag die Gelegenheit entgehen liess, irgend ein „Illustriertes Kriegs-Echo“, eine „Illustrierte Kriegs-Zeitung“ und dergleichen herauszugeben. Die neuen Nummern der eingebürgerten Wochenjournale sind durchweg der Stimmung der Zeit angepasst.

Warum hat es die Kinoindustrie bisher unterlassen, ihren Abnehmern ebenfalls solch interessante Zeitdokumente in gefilmter Form zugänglich zu machen? Seit länger als drei Wochen befinden wir uns im Mobilmachungsstadium, seit ebenso langer Zeit führen wir nach vier Fronten Krieg, seit mehr als zwanzig Tagen ist die private Fürsorgetätigkeit im Gange, Abschiedsszenen, fesselnde Strassenbilder, Episoden aus der Erntearbeitersuche, aus der Gymnasiasten- und Pfadfinderbereitschaft, aus der freiwilligen Kriegsausbildung haben sich ereignet, und der

Kinematograph, das belebte Dokument der Zeitgeschichte, hat nichts von all den kleinen, fesselnden und ungemein charakteristischen Zügen einer ernsthaft aufgeregten Zeit festgehalten!!!

Es ist schon früher des öfteren beklagt worden, dass die kinematographische Berichterstattung in einer vom Ausland geprägten Schablone erstarrt sei, die in einem krassen Gegensatz zum deutschen Empfinden stehe. Die Kriegszeit hat die ausländischen Wochenschauen, wie so manches andere Ausländische weggefegt, aber die Kriegszeit gibt zugleich die allerbeste Gelegenheit, eine deutsche Reform der kinematographischen Journalistik anzubahnen.

Deutsche Kinophotographen mit eigenem Aufnahmeapparat sollten, wenn die Firmen sich nicht rühren und auf diesem wichtigen Gebiet versagen, Szenen dieser gewaltigen historischen Tage auf eigene Faust aufnehmen, in den Kopieranstalten kopieren und durch Verleiher vertreiben lassen. Jeder Theaterbesitzer, der durchhält und sich sein Publikum bewahren will, wird geschickt zusammengestellte Aufnahmen aus den Kriegstagen gern abnehmen und dem Lieferanten dankbar sein. Aber aktuelle Filmaufnahmen des Tages, der Tagesereignisse, sind dringend nötig; sie müssen baldigst geschaffen werden, soll das Interesse unserer Freunde und Besucher nicht erlahmen oder nachlassen, zum grossen Schaden der gesamten Kinematographie, wenn nach vollbrachten Siegen wieder Tage des Friedens, des ruhigen Geschäftsganges kommen!

Streiflichter aus der deutschen Filmmetropole.

In der deutschen Reichshauptstadt und ihrer Umgebung macht sich der Weltkrieg, in dessen Zeichen wir leben, jetzt nur noch durch einen aussergewöhnlich tiefen Frieden bemerkbar. Das geschäftige Leben und Treiben, das hastende, dem Gewimmel eines Ameisenhaufens gleichende Durcheinander auf den Strassen der Riesenstadt ist durch die Abwesenheit vieler im Felde befindlicher Krieger, die Abreise zahlreicher Ausländer und die Lahmlegung des geschäftlichen Verkehrs nahezu verschwunden und hat auch das internationale Gepräge Berlins zum grossen Teil verwischt. Von dem Nachtleben ist, besonders seit der Kommandant zum Schutze der hier liegenden provinzialen Einquartierung der Prostitution den Besuch öffentlicher Lokale verboten hat, auch nicht viel mehr zu spüren, und wenn nicht die fieberhafte Aufregung der zurückgebliebenen Reichshauptstädter sich zuweilen beim Eintreffen einer neuen Siegesmeldung in patriotischen Kundgebungen äusserte, würde man eher glauben, sich in einem kleinen Provinzstädtchen statt in Spreeathen zu befinden. — Diese Veränderung des hauptstädtischen Charakters übt ihre Rückwirkung selbstverständlich auch auf die Kinos aus. Eine grosse Anzahl haben notgedrungen ihre Pforten schliessen müssen; viele aber bemühen sich in durchaus anerkennenswerter Weise, ihren Betrieb aufrecht zu erhalten, um wenigstens ihr Personal vor dringenden Sorgen zu schützen und das Publikum sich nicht völlig zu entfremden. Die Besuchsziffer ist gegen sonst natürlich trotz niedriger Preise zum Teil erheblich zurückgegangen; immerhin aber muss konstatiert werden, dass auch jetzt Interesse für Neuerscheinungen vorhanden ist, unter denen Aktualitäten naturgemäss den ersten Platz einnehmen. Dieses Interesse des Publikums äussert sich oft in ziemlich naiver Weise; so wurden vielfach schon am Tage nach den betreffenden Ereignissen Aufnahmen von den Gefechten bei Mülhausen, Lagarde, der Einnahme von Lüttich usw. verlangt, und es fällt mitunter schwer, den anspruchsvollen Kunden begreiflich zu machen, dass unsere Heeresleitung nicht, wie es in Mexiko beinahe der Fall war, ihre Schlachten für das Kino arrangieren und sich dafür bezahlen lässt. — Auch patriotische Films, von denen z. B. „Wilhelm Tell“ zurzeit in den Union-Theatern gespielt wird, finden ein dankbares Publikum. Trotzdem ist freilich an einen Gewinn jetzt nicht zu denken, — jeder Theaterbesitzer ist froh, wenn er seine Unkosten auch nur einigermaßen decken kann. —

Dass sich unsere Branche trotzdem noch zu grosszügigen Wohltätigkeitsunternehmungen für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen aufrafft, muss ihr daher doppelt hoch angerechnet werden. Solche Aktionen sind jedoch tatsächlich in die Wege geleitet; auch die in ihrem Charakter internationale Kinematographie will jetzt zeigen, dass sie sich durchaus in den Dienst des Vaterlandes zu stellen vermag und, wo jeder sein Scherflein beiträgt, nicht von ferne stehen mag. Am Donnerstag nachmittag fand im Kaiserkeller zu diesem Zwecke eine Vorbesprechung zahlreicher Theaterbesitzer, Verleiher und Fabrikanten statt. Unter dem Vorsitz des Herrn Mülleneisen jun. wurde ein aus den Herren Stambulki, Duskes und Klix bestehender Ausschuss gebildet und die Veranstaltung von Wohltätigkeitsvorstellungen beschlossen. Herr Duskes stellte hierfür den Mozartsaal unentgeltlich zur Verfügung, in welchem ab 28. August die Vorstellungen stattfinden. Dadurch, dass sich sämtliche Anwesenden gratis in den Dienst der wahrhaft edlen und guten Sache stellen, und dass man ferner in Anbetracht des guten Zweckes auf eine Befreiung von der Lustbarkeitssteuer rechnen darf, erwartet man einen wesentlichen Reinertrag dieser Veranstaltungen. Derselbe soll der Nationalstiftung zugunsten der gefallenen Krieger zugeführt werden, und wir wünschen den Herren Veranstaltern in Anbetracht des guten Zweckes einen recht namhaften Erfolg ihres von tatkräftiger Initiative zeugenden Unternehmens. —

Wohltätigkeitsvorstellungen zum Besten des Roten Kreuzes haben in Berlin bereits eine grössere Anzahl stattgefunden, so z. B. in den Lichtspielen Wittelsbach am Bayrischen Platz. Auch die Union-Theater haben sich zur Nacheiferung dieses edlen Vorbildes entschlossen, und zwar wollen sie aus je drei Vorstellungen ihrer neun Berliner Theater die gesamte Bruttoeinnahme dem Roten Kreuz zuweisen. Bravo! —

Verschiedene Verleiher haben sich bereit erklärt, patriotische Programme für Wohltätigkeitsvorstellungen, sofern deren Ertrag ausschliesslich für den genannten Zweck bestimmt ist, gratis zur Verfügung zu stellen. Ferner hat der Verband zur Wahrung gemeinsamer Interessen der Kinematographie und verwandter Branchen dem Roten Kreuz 1000 Mark überwiesen, — kurz, auch die Kinematographie in der deutschen Filmmetropole trägt das Ihre zur Linderung der Kriegsnot bei, und man darf wohl hoffen, dass nicht nur hier, sondern auch im ganzen deut-